

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 Pf.  
bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Orts- u. Nach-  
barortsverkehr viertel. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
hiesu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,  
Enzklösterle etc.  
mit  
amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg. die klein-  
spaltige Garmondzeile.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Petitzeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Uebereinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwäl' er Wildbad.



Nr. 46.

Samstag, den 24. Februar

1906.

### Wochenrundschau.

In der inneren Politik Württembergs hat die abgelaufene Woche wenig neues gebracht. Eines der tüchtigsten und beliebtesten Mitglieder der Zentrumsfraktion des Landtags, Landgerichtsrat v. Nieder, ist gestorben. Deutlich wäre in den letzten Tagen die Verwaltungsmaschine ins Stocken gekommen. Ministerpräsident von Breiting ist infolge von Ueberarbeitung nicht unerheblich erkrankt und in der Kammer der Ständeherren wurde der Ministerialrat von Hess während seines Referats von einem plötzlichen Unwohlsein befallen, das inzwischen wieder behoben ist. Der Präsident der 2. Kammer, Abg. Payer, ist gleichfalls infolge von Krankheit verhindert, die Verhandlungen des Parlaments zu leiten, sein Fraktionskollege, Rechtsanwalt Piechling, ist ebenfalls erkrankt, wodurch dem Landtag noch eine tüchtige Arbeitskraft zeitweilig entzogen wird. Die zweite Kammer erledigte in ihren Sitzungen diese Woche an zwei Tagen eine Reihe von Eisenbahnpetitionen und beschäftigte sich am Donnerstag mit Eingaben und der Amtsblattfrage, die im Sinne des Kommissionsbeschlusses der Regierung anheimfiel, versuchsweise städtischen Amtsblättern den Charakter eines Bezirksamtsblattes beizulegen. Die erste Kammer erledigte den Gesandtschaftsbericht über die Bahneinheiten und verabschiedete die schon mehrfach besprochene Eingabe des württ.-hohenzoll. Müllerverbands den Beschlüssen der Abgeordnetenkammer entsprechend. In der Frage der Verfassungsrevision läßt die Zentrumsfraktion nicht locker, die Ständeherren scharf zu machen. Das Deutsche Volksblatt zitiert eine Stimme aus dem katholischen Volk und schreibt, daß über die Abstimmung der Ständeherren bei Beratung der Schulnovelle keinerlei Entrüstung bei den Gläubigen beider Konfessionen vorhanden gewesen sei. Wohl aber würde eine Entrüstung und Erbitterung für immer im katholischen Volk eintreten, „wenn die Ständeherren eine Verbeugung vor einem Befehlsgewalt machen würden, das dem volksparteilichen Radikalismus und der sich immer weiter ausbreitenden Sozialdemokratie den größten Einfluß verschafft, während die konservativen Katholiken möglichst kaltgestellt werden sollen.“ — Das ist also eine offene Drohung. Bei der Schulnovelle nannten es die Zentrumsblätter Entrüstungsrummel, der richtige Entrüstungsturm wird also nach Ansicht des D. Volksbl. erst nach Annahme der Revision kommen. Wir wollen es ruhig abwarten, vielleicht kommt es auch anders.

Wir freuen uns des nahenden Frühlings, aber nicht überall herrscht das erste Frühlings-Ahnen. Ist es verhältnismäßig anders, so brauchen wir zum Glück diese Erscheinungen noch nicht gar zu tragisch zu nehmen, es

stürmt und wehert auch rechtschaffen, bis der Lenz da ist. Von London aus ist bei der Eröffnung des britischen Parlaments durch die Thronrede König Eduards, von Paris her durch die erste Botschaft des neuen Präsidenten Fallières an die Volksvertretung von Friede und Freundschaft mit den übrigen Mächten gesprochen worden, aber zu verkennen ist trotzdem nicht, daß die französische Regierung sich im Marokkostreit gegenüber Deutschland, gelinde gesagt, mit einem Male recht eigensinnig erweist, weit mehr, als eigentlich diese ganze Sache wert ist. Die Franzosen tun gerade so, als wollten wir Deutsche das Sultanat Marokko mit Haut und Haar verpassen, aber man sucht bekanntlich Niemanden hinter einer Tür, hinter der man nicht schon selbst gesteckt hat. Deutschland will in Marokko nichts, rein nichts für sich allein, und das sollte den Franzosen doch genügen und müßte ihnen auch genügen, wenn sie nicht auf krummen Wegen dort etwas zu erreichen suchten, wohin sie auf geradem nicht gelangen können.

Von seinem Ausfluge nach Kopenhagen, um dem verstorbenen König Christian die letzte Ehre zu erweisen, ist unser Kaiser wohlbehalten nach Berlin zurückgekehrt; wie nicht anders zu erwarten war, hat die sehr flüchtige Begegnung, die dabei mit dem Herzog von Cumberland, dem Schwiegersohn des Königs Christian und einstigem Kronprinzen von Hannover stattfand, keinerlei Folgen mit Bezug auf die Braunschweiger Erbfrage gehabt. Der Herzog will keine bindende Erklärung abgeben, daß er auf seine sogenannten hannoverschen Rechte verzichtet, und da doch nun einmal an dem, was 1866 geschah, nicht mehr zu rütteln ist, so muß eben alles Weitere auf sich beruhen bleiben. Im Berliner Schlosse empfing unser Kaiser den Besuch des Königs Oskar von Schweden, dessen Gast er im letzten Sommer in Stockholm gewesen war.

Am kommenden ersten März treten die neuen Handelsverträge, resp. der neue deutsche Zolltarif in Kraft. Die wichtigste Neuerung darin ist bekanntlich eine Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle, aber auch die Industriezölle weisen wesentliche Veränderungen auf. Das Mißtrauen gegen die Dinge, die da kommen sollen, äußert sich in einem kolossal gesteigerten Grenzverkehr. Wie Handel und Industrie unter dem neuen Zustand abschneiden werden, muß die Zukunft lehren. Die Prognostikungen in dieser Hinsicht lauten recht düster.

Der Reichstag gefaßt sich weiter in ellenlangen Sitzungen über allerlei Wünsche, die naturgemäß kein praktisches Resultat haben können. Der Besuch ist deshalb ebenso schwach wie die allgemeine Aufmerksamkeit, die nach wie vor in erster Reihe den Verhandlungen der Steuerkommission gilt. Indessen auch für diese Debatten

fehlt zur Stunde ein fester Kurs, es ist ein blindes Umherirren ohne greifbaren Erfolg. Mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist keine Zollvereinbarung zu Stande gekommen, es ist daher eine provisorische Verlängerung der bestehenden Abmachungen erfolgt. Hoffentlich hat sich die deutsche Reichsregierung in der Kulanz der nordamerikanischen Union nicht getäuscht, so daß wir nicht etwa übers Jahr, wenn das Provisorium abgelaufen ist, noch genau so weit sind, wie jetzt. Recht unruhig geht es wieder mal in Afrika zu. Bei uns schrumpfen ja die Eingeborenen-Erhebungen mehr und mehr zusammen, aber in französischen und anderen Kolonialgebieten sind neue Aufstände ausgebrochen. Die in Ostasien befürchteten neuen allgemeinen Chinesen-Unruhen sind nicht eingetreten, nur in Süd-China rührt es noch etwas. Unser „Pachtgebiet“ Kiautschau ist jedenfalls nicht bedroht.

Zu einem offenen Konflikt zwischen der ungarischen Krone und dem ungarischen Reichstag, der so lange schon drohte, ist es, da über die Armeefrage eine Verständigung nicht erzielt werden konnte, nun endlich gekommen. Der Infanterieoberst Fabricius hat mit einem Bataillon den Reichstag geräumt und die Tür zum Parlamentsgebäude abgeschlossen. Die Volksvertreter hüteten sich wohlweislich, bewaffneten Widerstand zu leisten, auch sonst sind keine größeren Ereignisse vorgekommen, aber die Lage bleibt im Hinblick auf die Zukunft doch recht ernst. Daß die Mehrheit des heutigen ungarischen Reichstags fest entschlossen ist, eine eigene ungarische Großmacht zu etablieren, das darf in keinem Fall bezweifelt werden. Mit dem greisen Kaiser Franz Josef wollen sie es ja schließlich doch nicht verderben, aber dem Thronfolger, dem Erzherzog Franz Ferdinand, wird das entschiedenste Mißtrauen entgegengebracht. Alles, was heute an Streiffragen besteht, betrifft eigentlich weniger die gegenwärtige Regierung, wie die kommende. In Rußland dauern Attentate und Hinrichtungen an. Es wird auch schwerlich so bald anders werden. Erst muß die große Reichsduma tagen!

### Rundschau.

Der Steuerkommission des Reichstags lag zu Beginn der Donnerstags-Sitzung ein Antrag Gröber und Gen. auf Erhöhung der Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung durch Befreiung der im Orts- und Nachbarverkehr bestehenden Ausnahmetarife für Postkarten, Drucksachen, Warenprobe, Geschäftspapiere, sowie eine Aenderung der Gebühren für außerordentliche Zeitungsbeilagen vor. Der Antrag wird unterstützt vom Zentrum, den

### Aus Liebe zur Kunst.

Roman von Viktor Rheinberg. 43

„So sagen Sie uns doch, verehrter Rittmeister, um was handelt es sich denn?“ fragte jetzt der Kommerzienrat, „mein Sohn und ich waren heute nicht in der Stadt und wissen ebenfalls nichts.“

„Der Baron von Heinersdorf ist verunglückt, man hat ihn erschossen im Walde aufgefunden, das entladene Gewehr neben sich!“ antwortete der Rittmeister.

„Das ist ja entsetzlich!“ rief die Kommerzienrätin. „Ihr Mann und Egon waren sich einen Blick zu.“

„Die arme Frau von Heinersdorf soll infolge des Schreckes einen Blutsturz bekommen haben und todkrank sein,“ sagte eine sehr blühend aussehende junge Frau.

„Am meisten ist wohl Fräulein Melanie zu bedauern,“ rief eine andere, „so jung, so schön und nun so schuplos in der Welt!“

„Ich glaube, sie hat schon einen Beschützer gefunden,“ meinte der Rittmeister, „unser guter Ottersbach schickte sich an, nach Strießen zu reiten, sobald er von dem Ereignis hörte.“

„Aber ich bitte Sie um alles in der Welt, was hat denn der da zu suchen?“ Klang es in schlecht verhehlter Aufregung von den Lippen der jungen Frau von Verla.

Der Rittmeister zuckte mit den Achseln und lächelte.

„So viel ich weiß, steht der Assessor den Heinersdorfs gar nicht so nahe, um in einem solchen Moment dort willkommen zu sein,“ fuhr sie fort.

„Vielleicht täuschen Sie sich, meine Gnädigste, und er steht Ihnen doch näher, als wir alle bisher geglaubt haben. Tatsache ist jedenfalls, daß er sich sogleich nach Strießen begeben hat und jetzt wahrscheinlich dort weil.“

„Na, dann gratuliere ich ihm,“ rief Sidonie spöttisch auf-lachend, „wenn er auf die blonde Schöne wirklich hereinfallen sollte. Bankrott wird der Vater wohl so ziemlich gewesen sein, und außerdem ein „dunkler Ehrenmann“, wie man sich zu-füßert.“

„Ueber den Geschnack läßt sich nicht streiten, gnädige Frau, und über die Liebe noch viel weniger,“ erwiderte der Rittmeister, „wenn unser Freund Ottersbach die junge Dame liebt, so wird der tote Vater ihm kein Hindernis sein, sie zu sei-“

ner Lebensgefährtin zu wählen, und wir wollen ihnen unsern Segen geben, was meinen Sie?“ Dabei erhob er sein Glas.

Sidonie stieß mit ihm an, und sagte lachend: „Ja, unsern Segen hat er.“

Von diesem Augenblicke an war Frau von Verla in über-sprudelnd heiterer Laune, die ganze Tischgesellschaft war ent-zückt von ihrem Witz und ihrer Liebesswürdigkeit. Niemand, außer vielleicht Egon, ahnte, daß sie eine Rolle spielte, und daß es in ihrem Innern ganz anders aussah, als auf ihrem rosigen, lachenden Antlitz. In dieser Stimmung blieb sie die ganze nächstfolgende Zeit. Sie mußte sich amüsieren und zer-streuen, immer etwas Besonderes vorhaben, sie war mehr denn je vergnügungssüchtig, kokettierte mit allen und hatte stets mehrere Verehrer in ihrer Nähe.

Etwa acht Tage nach jenem Geburtstagsdiner ging der junge Ottersbach um die Mittagsstunde nach der Villa Car-lotta, er wollte seine Entschuldigungs-Bisite machen, wurde aber nicht angenommen, trotzdem er im Salon einen rauschenden Walzer spielen und gleich darauf heiteres Lachen hörte. Ihm war es nicht unerwünscht, daß man ihn also abzusütteln suchte, bestand doch keine innere Harmonie zwi-schen ihm und den Ambergers, auch hatte er jetzt so viele Pflichten in Bezug auf Melanie und ihre Mutter übernommen, daß ihm keine Zeit blieb, über Frau von Verlas Born und Ungnade nachzudenken.

Gleich nachdem die Beerdigung von Herrn von Heiners-dorf vorüber war, hatte Melanie ihrer Mutter, welche sich wun-derbarer Weise besser befand, als man nach den erschütternden Ereignissen zu hoffen gewagt, alles in Bezug auf Hans mit-ge-teilt. Sie wollte nun, daß der junge Ottersbach vom ersten Tage des Unglücks an sich treu an Melanies Seite gestellt, für sie gesorgt und gehandelt hatte, und daß er morgen kommen würde, sich der Mutter Segen zu erbitten und ihre Ueber-siedelung nach Hallerbrück, einem nahegelegenen Gebirgsstädt-chen, zu vermitteln, da in Strießen ihres Bleibens ohnedies nicht mehr lange sein könnte.

„Ach, mein Gott,“ sagte die arme, kranke Frau, „könnte ich nur hoffen, daß der Oheim seine Hand nicht von Hans zurück-zieht, und daß er vergessen und vergeben kann, was früher ge-“

gen ihn verschuldet wurde, wie dankbar wollte ich für diese Hülfe sein, und wie beruhigt beim Gedanken an Dich, mein Kind!“

„Ja, Mama, Gott hat mir ein großes Glück in der Liebe meines Hans geschenkt, und ich kann nicht glauben, daß er uns wieder trennen sollte, darum sei auch Du getroßt und hoffe!“ Damit umarmte Melanie die Mutter.

Wenige Tage später finden wir Frau von Heinersdorf und ihre Tochter bereits in Hallerbrück, wo sie sich in drei freund-lichen Stuben im oberen Stock des Weller'schen Hauses einge-richtet haben. Heinrich Rebes und Luise konnten diese Räume sehr gut abgeben, wie sie meinten, und Hans hatte dieselben gemietet, wußte er doch seine Melanie, für den Fall, daß der Mutter etwas zustößen sollte, gut aufgehoben bei diesen braven Leuten.

Der Abschied von Strießen war den beiden Damen nicht schwer geworden, es knüpften sich zu viele traurige Erinnerun-gen an das alte und das Grab des Vaters fanden sie auf dem kleinen Friedhofe bei Hallerbrück, wohin Hans die Leiche hatte kommen lassen.

Strießen ging voraussichtlich bald wieder in die Amber-gerischen Hände über.

Frau von Heinersdorf war durch die Uebersiedelung in das neue Heim recht angegriffen, man hatte sie gleich nach der Ankunft ins Bett bringen müssen, und Doktor Born wollte fürs erste das Aufstehen und Umhergehen nicht erlauben. So hatte denn die Kranke, da sie abends bei Dunkelwerden angelommen war, die Umgebung ihrer neuen Heimat nicht in Augenschein nehmen können. Sie ahnte nicht, daß Hallerbrück in unmittelbarer Nähe von Ublingen sich befand, daß ihre jetzige Woh-nung am Fuße des Berges lag, aus dessen Wäldungen die Türme des Ottersbach'schen Schlosses emporragten.

Hans hatte im Einverständnis mit Melanie, ihr absichtlich nichts davon gesagt, um sie nicht unnötig aufzuregen, hatte aber im stillen einen Plan erdacht, an den er große Hoffnungen knüpfte.

Es war an einem Sonnabend Nachmittag, die kitzelnde Waldluft drang durch das weitgediffnete Fenster in das Kran-kenzimmer, wo Frau von Heinersdorf auf ihrem Lager schlum-merte und Melanie mit einer Handarbeit in ihrer Nähe saß.

Konservativen, der Reichspartei, den Nationalliberalen und der wirtsch. Vereinigung. Speck (Ztr.) begründet den Antrag und führt aus, daß das Ergebnis sich auf 12 1/2 Millionen beläuft. Müller-Fulda will den Mißbrauch abgestellt wissen, der vielfach bei der Portofreiheit der fürstlichen Persönlichkeiten vorliege. In gleichem Sinn spricht sich Dietrich (konf.) aus. Singer und Lipinski (Soz.) sowie Mertens bekämpfen den Antrag, der mit 16 gegen 9 Stimmen angenommen wird. Es folgt die Beratung des Antrags Müller-Fulda und Gen. betr. Einführung der Wehrsteuer. Müller (Ztr.) begründet den Antrag. Freih. v. Stengel weist auf die einmütige frühere Ablehnung der Wehrsteuer durch den Reichstag hin. Die Regierung habe ethische und praktische Bedenken gegen die Wehrsteuer, die ohne die die minderbemittelten Kreise treffende Kopfsteuer undurchführbar sei. Finanzminister v. Rheinbaben schließt sich den Ausführungen des Schatzsekretärs an. Die Wehrsteuer schlage dem heutigen Wehrene, bei der Bemessung der Leistungsfähigkeit des Zensiten die Kinderzahl zu berücksichtigen ins Gesicht, auch werde die Familie benachteiligt, wo mehrere Gestellungsplafliche seien. Bed. Essen (natl.) tritt der Regierungsansicht entgegen, worauf sich die Kommission auf Freitag vertagt.

**Für den Frieden.** Die Münchener Friedensvereinigung veranstaltete Donnerstag abend eine Versammlung, in der Professor Quide über die Marokko-Frage und die deutsch-französischen Beziehungen referierte; ferner sprachen noch 2 Franzosen. Es wurde eine Resolution angenommen, in der der lebhafteste Wunsch nach einer dauernden Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ausgesprochen wird; weiterhin heißt es in der Resolution, die Marokko-Frage möge dem Haager Schiedsgerichtshof zur Entscheidung unterbreitet werden.

**Die österreicherische Wahlreform.** Nach einem Wiener Privattelegramm des Berl. Tagebl. wird nach der dem Reichstag vorzuliegenden Wahlreform das neue Haus 455 Abgeordnete zählen, davon 205 Deutsche und 250 Nichtdeutsche. Von den 30 neuen Mandaten ist an Deutsche kein einziges gefallen. Unter den Bedingungen des neuen Wahlrechts befindet sich die einjährige Schulpflichtigkeit. Die Analphabeten behalten das Wahlrecht. Eine Reform der Geschäftsordnung ist geplant. Drei Tage der Woche werden zur Erledigung der Staatsnotwendigkeit vorbehalten. Die Disziplinargewalt des Präsidiums wird erhöht; er kann mit Zustimmung von 2/3 der Abgeordneten einen Abgeordneten bis zu einer Woche von den Sitzungen ausschließen.

### Tages-Chronik.

**Berlin, 22. Febr.** Die Reichstagskommission für den Gesetzesentwurf betr. das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und Photographien beendigte die 1. Lesung. Als Tag des Inkrafttretens ist der 1. Jan. 1907 vorgesehen. Die 2. Lesung beginnt am 14. März.

**Berlin, 22. Febr.** Baron de Courcel, der gestern einen längeren Besuch beim Fürsten Bülow abstatete und abends auf dem Hofball ungefähr eine Viertelstunde lang vom Kaiser in ein Gespräch gezogen worden ist, hat heute die Rückreise nach Paris angetreten.

**Berlin, 22. Febr.** Der König von Schweden trat heute abend hier ein und wurde vom Kaiser am Bahnhof empfangen. Der Kaiser geleitete den König im geschlossenen Wagen zum Schloß.

**Berlin, 22. Febr.** Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Wie verlautet, sagte die russische Zollbehörde zu, ihr möglichstes zu tun, um den Güterstockungen an der preußisch-russischen Grenze abzuwehren. Sie will an den Feiertagen, Freitag bis Sonntag arbeiten lassen und das Personal der Zollämter verstärken. Es ist zu hoffen, daß auch die russische Eisenbahnverwaltung entsprechende Maßnahmen trifft.

**Berlin, 23. Febr.** Eine Chemische Reichsanstalt soll in Berlin errichtet werden. Der Reichszankler ist darum ersucht worden. Der Plan scheint Aussicht auf Verwirklichung zu haben, da die Reichsbehörden und die meisten Bundesstaaten ihm gewogen sein sollen.

**Kiel, 23. Febr.** Die Probefahrt des Torpedoboots S. 133, das mit dem Riki-Propeller, einer Erfindung des Großherzogs von Oldenburg ausgestattet war, ist unbefriedigend verlaufen. Die erwartete Mehrgehwwindigkeit blieb aus, das Torpedoboot mußte als ungeeignet ausgeschieden.

**Dresden, 22. Febr.** In der ersten Kammer erklärte heute Finanzminister Rüge, er sehe mit großer Besorgnis auf den Gang der Reichstagsverhandlungen über die Reichsfinanzreform. Das Privatinteresse dränge sich zu stark vor. Die Reform aber sei unbedingte Notwendigkeit.

**Bühl (Baden), 22. Febr.** Bei der heutigen Landtagswahl wurde Schmud (Ztr.) mit 3705 Stimmen gewählt. Auf Kaiser (lib.) fielen 485 Stimmen.

**Mühlhausen i. G., 22. Febr.** Heute begann hier ein Ausstand der Textilarbeiter. Bisher sind 600—700 Arbeiter ausständig. Die Fabrikanteneinigung der Baumwollbranche droht mit der Aussperrung sämtlicher Arbeiter.

**Genf, 21. Febr.** Heute wurde im Großen Rat das Sittlichkeitsgesetz beraten. Im Namen der Minderheit der Kommission wurde in der zweiten Debatte die Abschaffung der Prostitutionshäuser beantragt. Der Namensaufruf ergab 35 Ja und 35 Nein. Der Präsident entschied sich für die Abschaffung. Der Regierung wird das so abgeänderte Gesetz zur näheren Prüfung zugewiesen werden.

**Wien, 22. Febr.** Nach der „Arbeiterzeitung“ sollen die Skodawerke in Pilsen, obwohl sie 4000 Arbeiter nur „heurlaubt“ hätten, für die notwendigsten Arbeiten bereits hunderte Arbeiter und auch Sträflinge herangezogen haben, sodas das Umsichgreifen der Streiks un- vermeidlich geworden sei.

**Lagos, 22. Febr.** Hier sind weitere Nachrichten über eine Niederlage der englischen Truppen bei Sokoto eingegangen; eine von Norden kommende Schar

Zanatiker habe Sokoto gestürmt und die Engländer überwältigt. Auch der französische Posten wurde zerstört; fünf französische Offiziere wurden getötet und zwei gefangen. (Die Bewegung hängt mit dem Auftreten eines neuen Mahdi in der englischen Kolonie Nigeria zusammen. D. Red.)

**Tientsin, 22. Febr.** General Mah's und Nuan-shikai's Truppen kämpfen ohne Erfolg nördlich von Chinwangtao gegen Tschungshuen. Der Tairengeneral Li hat dringend um Militär, da er eine Revolution befürchtet.

Auf telegraphische Anordnung des Bezirksamtes sind in Niederwüzbach (Pfalz) sämtliche Schulen wegen der gegenwärtig herrschenden Kinderkrankheiten geschlossen worden. Am Samstag fehlten von 363 schulpflichtigen Kindern 162. Drei Kinder sind bereits gestorben.

Aus Furcht vor dem Gefängnis hat sich in Nürnberg der 60 Jahre alte Gastwirt Dutschgau erschossen. Er sollte demnächst drei Wochen Gefängnis, die er wegen Kuppelei erhalten hatte, abbüßen.

Wie die „Ostbayerische Zeitung“ meldet, wurde dort vor der Schuhfabrik von Hermann Peters, deren Arbeiter seit vier Wochen streiken, der 21 Jahre alte arbeitswillige Schuhmacher Oskar Lamperts überfallen und derartig zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Die Genickstarre dehnt sich weiter im Kreise Ruhrort aus. Bisher sind 70 Fälle festgestellt, davon verließen 31 tödlich.

Nach Unterschlagung von 36 000 Mark ist der Buchhalter der Juckerfabrik Grimshleben bei Bernburg, Böning, flüchtig geworden. Er besuchte am Abend vor seiner Flucht noch einen Kastenball.

Weinhandler Schmidt in Jhienworth bei Geestmünde ermordete seine Schwiegermutter und sein Kind und verletzete seine Frau und seine Schwägerin schwer.

In einer Wiener Bleicherei ereignete sich eine Explosion bei der 2 Arbeiterinnen getötet und mehrere Personen verwundet wurden. Der Schaden ist sehr groß.

In Rom erschoss sich wenige Stunden vor seiner Hochzeit der neunzehnjährige Fürst Bignatelli Strongoli. Es scheint, daß Blasiertheit den reichen Jüngling in den Tod getrieben hat.

### Deutscher Reichstag.

**Berlin, 22. Febr.** Der Reichstag nahm heute ohne Erörterung in 3. Lesung den Handelsvertrag mit Aethiopien an und begann hierauf mit der ersten Beratung des Handelsprovisoriums mit den Vereinigten Staaten.

Zur Begründung der Vorlage führt der Reichszankler Fürst Bülow aus: Bei den Verhandlungen mit Amerika ist die deutsche Landwirtschaft, die durch den neuen Zolltarif und die Handelsverträge den notwendigen Schutz erhielt, nicht in erster Linie beteiligt. Es galt, das Ergebnis der neuen Handelsverträge namentlich für den Handel und die Industrie zu verwerten, die beide bei der Ausfuhr unter den besonders hohen amerikanischen Zollsätzen und unter den Schwierigkeiten der Zollabfertigung zu leiden haben. Wir schlugen Amerika bei der Kündigung des Abkommens von 1900 einen Tarifvertrag nach dem Muster unserer europäischen Handelsverträge vor und waren uns der großen Schwierigkeiten dabei bewußt. Die Schwierigkeiten liegen außerhalb des Bestrebens der beiden Regierungen, wirtschaftlich wie politisch gute Beziehungen zu unterhalten. Da der Vertragsabschluss bis 1. März sich als unmöglich erwies, entschloß sich die Regierung zu der Vorlage, die bis zum 30. Juni 1907 unseren Vertrags-tarif gewährt. Es handelt sich um einen autonomen Gesetzgebungsakt, der ausspricht, daß die Union bei uns ein Reichsbegünstigungsrecht nicht besitzt. Wir räumen ihr die Zollermäßigungen ein, ohne verträglich dazu verpflichtet zu sein, um im beiderseitigen Interesse einen Zollkrieg zu vermeiden. Ich lege großen Wert auf den Fortbestand der guten politischen Beziehungen mit Amerika. Es wäre aber trügerisch, zu glauben, daß die politische Freundschaft durch eine Benachteiligung unserer wirtschaftlichen Interessen erkauft werden soll. Der Grund der Vorlage ist vielmehr der, einen Zollkrieg, der für beide Teile schädlich und unerwünscht wäre, zu vermeiden. Die Vorteile aus einem Zollkrieg würden nur Dritte haben. Das Provisorium wird nur bis zum 30. Juni 1907 dauern, um nicht den Anschein zu erwecken, als solle ein definitiver Zustand geschaffen werden. Eine längere Frist verbietet sich wegen der Schwierigkeiten der Verhandlungen. Daß auch die Unionsregierung freundschaftliche wirtschaftliche und politische Beziehungen zu uns zu erhalten wünscht, zeigt die Antwort des Staatssekretärs Root an den deutschen Vorkastler in Washington, worin es heißt, sobald den Vereinigten Staaten der Vertragstare bis zum 30. Juni 1907 zugesichert werde, werde Roosevelt unverzüglich eine Proklamation erlassen, um Deutschland den Fortgenuß der bisherigen Zollermäßigungen der Sektion 3 des Dingley-Tarifgesetzes sicherzustellen. Der Staatssekretär Root sagt weiter, er hoffe, die Mitteilung, wonach die Zollverwaltung Konzessionen machen werde, werde von uns als ein Beweis des ernstlichen Wunsches Roosevelts angesehen werden, die amerikanische Zollverwaltung von allem zu befreien, was die deutschen Exporteure als Härte ansehen könnten. Er hoffe ferner, daß bis zum 30. Juni 1907 eine dauernde Grundlage für den Handel beider Völker unter befriedigenden Bedingungen geschaffen werde. Root sprach die Zuversicht aus, bei einer Fortdauer der bisherigen freundschaftlichen Beziehungen werde man zu einem Abschluß gelangen, der mit dem beiderseitigen lebhaften Wunsch nach Freundschaft zwischen den beiden Ländern im Einklang steht. Bei der Wichtigkeit der Handelsbeziehungen zur Union müssen alle Mittel erschöpft werden, um eine veräblichke Regelung herbeizuführen. Ich hoffe, daß das Haus dem Rechnung tragen wird.

Graf Schwerin-Löwiz (l.) erklärt, die Konservativen verlangen eine Neuregelung der handelspolitischen

Beziehungen zu Amerika auf der Grundlage voller Gegenseitigkeit. Die Tatsache, daß Amerika uns mit einem Zollkrieg drohe, während es den erhöhten Tarif Frankreichs, Russlands und Italiens sich gefallen lasse, verleihe das Nationalgefühl; er glaube nicht an einen Zollkrieg, da Amerika 450 Millionen mehr Ausfuhr nach Deutschland habe. Die Konservativen lehnen die Vorlage ab.

Rollenbuhr (Soz.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zur Vorlage, die eine Notwendigkeit sei.

Herold (Ztr.): Seine Partei stimme zu, weil es sich um ein Provisorium zu dem Zweck handle, einen Gegenseitigkeitsvertrag zu erzielen.

Rämpf (fr. Sp.) erklärt die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage, die eine Tat des gesunden Menschenverstandes sei.

Paasche (natl.) sagt, die Mehrzahl seiner Partei stimme zu, beklage aber, daß durch Amerikas Schuld kein Gegenseitigkeitsvertrag erreicht worden sei.

Dove (fr. Sp.) stimmt der Vorlage in der Hoffnung zu, daß besseres erreicht werde.

Liebermann v. Sonnenberg (wirtsch. Bgg.) erklärt, der größte Teil seiner Freunde lehne das Provisorium ab.

Damit schließt die erste Lesung. Es folgt sofort die zweite. Das Handelsprovisorium wird mit großer Mehrheit angenommen. Nach kurzer Weiterberatung des Zusatzetats wird die Sitzung vertagt.

### Die Marokko-Konferenz.

**Algiciras, 22. Febr.** An der Hand der vom Präsidium angefertigten Gegenüberstellung der deutschen und der französischen Vorschläge trat die Konferenz heute in nichtformeller Sitzung in die Beratung der Organisation der marokkanischen Staatsbank ein. Es wurden die ersten 10 Punkte geprüft und dabei wurde der internationale Charakter der Bank anerkannt, sowie der Grundsatz aufgestellt, daß das Kapital in Gold gerechnet werde, jedoch die spanischen Pesetas Zahlrecht behalten sollen.

**Berlin, 22. Febr.** Aus Paris meldet die Boff. Ztg.: Mit dem Scheitern der Konferenz findet die öffentliche Meinung sich ab; die Sorge ist jetzt nur, ob sich daraus keine Kriegsgefahr entwickeln werde. Der Rat antwortet darauf, dies sei nicht zu befürchten. Die Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes habe für Frankreich als Nachbarn Marokkos große Vorteile, die Deutschland nicht besitze. Jaurds schreibt: Es wäre tief bedauerlich, wenn die Konferenz zu nichts führen würde. Es wäre zwar nicht sofort der Krieg, aber ein unerträgliches Gefühl der Spannung und des Unbehagens würde entstehen, worauf dann aus dem kleinsten Zwischenfall ein Krieg hervorgehen könnte.

### Der Ausstand in den Kolonien.

Cornelius wieder entwischt.

**Berlin, 22. Febr.** In der Budgetkommission des Reichstages machte Erprinz zu Hohenlohe-Langenburg Mitteilung von einem Telegramm, nach dem ein Teil der Cornelius-Leute nachträglich außer der Zusage des Lebens die Zusage des geraubten Viehes verlangt habe. Als dies abgelehnt wurde, seien 100 Leute abgeritten. Cornelius sei diesen nachgeritten, um die Leute zur Rückkehr zu bewegen, und, nachdem dies fehlgeschlagen, habe Cornelius erklärt, seine Leute nicht in Stiche lassen zu können. (Es ist unverständlich, daß man den gefährlichen Hauptling so bequem wieder entwischt ließ. Red.)

### Die Unruhen in Rußland.

Neue Gährung in der Marine?

Admiral Dikow aus Petersburg ist nach Sewastopol gereist, da man von dort über eine beginnende neue Bewegung im Geschwader berichtet. Ueber die Festung Ditschakow ist Kriegszustand verhängt worden.

Der olle ehrliche Gapon.

In Rußland unterliegen selbst die Führer der Reformbewegung der Korruption. Aus St. Petersburg meldet das Berl. Tagebl.: Der Rusl veröffentlicht den Brief eines Arbeiters, in dem die Enthüllung gemacht wird, daß der bekannte Expriester Gapon durch Witte mit 40 000 Rubel bestochen worden sei. Von diesem Gelde habe Gapon 1000 Rubel den Arbeitern gespendet, für das übrige Geld führe er im Ausland ein lustiges Leben. Die russische Arbeiterbewegung war von dieser Bestechung schon seit längerer Zeit unterrichtet.

Aus den Ostseeprovinzen.

Aus Riga wird vom 23. gemeldet: Das Kriegsgericht verurteilte 12 Revolutionäre zum Tode, 30, darunter auch Frauen zu Kagaikahieben. General Orlov reiste wieder in das Aufstandsgebiet, wo erneute Unruhen ausbrachen.

### Württ. Landtag.

**Stuttgart, 22. Febr.** Kammer der Abgeordneten. Vizepräsident Dr. v. Kiene eröffnet um 9 1/2 Uhr die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht eine Reihe von Eingaben.

Für die Kommission für Gegenstände der inneren Verwaltung berichtet Leil (S.) über das Gesuch des Arbeiter- und Handwerkervereins in Affaltach um Abänderung des § 57 der Gewerbeordnung und erweiterte Genehmigung des Verkaufs selbstverfertiger Waren. Nach dem Gesuch soll die Verpflichtung zur Lösung eines Wandergewerbescheins beseitigt werden beim Verkauf von selbstverfertigten Waren im Umkreis von 15 Kilometer und die in § 57 der Gewerbeordnung vorgesehenen erschwerten Bedingungen für die Wandergewerbetreibenden sollen in Befall kommen oder doch wesentlich gemildert werden. — Die Kommission beantragt Überlegung zur Tagesordnung, womit sich das Haus einverstanden erklärt.



### Aus Stadt und Umgebung.

**Laugenbrand**, 23. Febr. Am Montag, den 26. ds findet hier Viehmarkt statt.

**Virkenfeld**, 23. Febr. Die Gemeinde verkauft am Mittwoch den 28. Februar von vormittags 10 Uhr an auf dem Rathaus Leingholz aus ihren Gemeindefeldern. Die Abfuhr ist sehr günstig.

**Schönberg**, 23. Febr. Am Mittwoch, den 28. Febr. d. J. wird die hiesige Gemeindejagd auf 3 bzw. 6 Jahre verpachtet.

**Letzte Nachr. hten.**

**Karlsruhe**, 23. Febr. Ein Aerialdirektor, Geh. Rat Heil ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

**München**, 23. Febr. Die bayerische Reichsratskammer

nahm gestern das Landtagswahlgesetz ohne Erörterung in zweiter Lesung einstimmig an. — Im Nordprozess Schellhaas wurde heute die Gemeindefeldern geschlossen. Morgen vormittag beginnen die Plädoyers und man hofft abends oder in der Nacht zum Urteil zu kommen.

**Berlin**, 23. Febr. Die Tägl. Rundschau schreibt, daß Italien und die Vereinigten Staaten um eine Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich in der marokkanischen Polizei- und Bankfrage bemüht sind.

**Paris**, 23. Febr. Die Deputiertenkammer nahm heute den Gesetzentwurf betr. Altersversicherung der Arbeiter an.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur: F. Reinhardt daselbst.

### Reklameteil.

Ueber das Kochen in teurer Zeit sprach kürzlich in einer starkbesuchten Wiener Frauenversammlung der Leiter einer städtischen Kochschule. Der lebhafteste Beifall seiner Zuhörerschaft konnte — so meint ein Hamburger Blatt — recht viele Frauenvereine anregen, weitere Kreise in öffentlichen Vorträgen aufzuklären, wie durch richtige Auswahl trotz hoher Fleischpreise gespart werden kann. Fische sind z. B. jetzt überall billig zu haben. Hülsenfrüchte kommen im Nährwert dem Fleisch sehr nahe. Schwache Suppen, Gemüse, Karoffel-Gerichten usw. gibt man mit wenigen Tropfen Maggi's Würze kräftigen Wohlgeschmack. Derartige erprobte Rat schläge, möglichst illustriert durch praktische Kostproben, dürften ihren Nutzen nicht verfehlen.

## Vereinsbank Wildbad.

(eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Gastpflicht).  
Die jährliche

# General-Versammlung

findet am

## Sonntag den 4. März 1906

nachmittags 2 Uhr

### im Gasthof zum Graf Eberhard, hier

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Rechenschaftsbericht pro 1905.
2. Genehmigung der Bilanz pro 31. Dezember 1905 und Erteilung der Entlastung an den Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Feststellung der Dividende pro 1905.
4. Statutenmäßige Neuwahl in den Aufsichtsrat.
5. Bericht über die im November v. J. stattgehabte Revision unserer Bank durch Herrn Verbandsrevisor Schumacher aus Stuttgart.

Zu dieser Generalversammlung laden wir unsere Mitglieder mit dem Anfügen ein, daß die Bilanz und Gewinnberechnung von Samstag, den 24. Februar bis Sonntag den 4. März ds. Js. zur Einsichtnahme in unserem Geschäftsbüro aufgelegt sind und ein Abdruck derselben den Mitgliedern in der Generalversammlung eingehändigt werden wird.

Wildbad, den 23. Februar 1906.

## Der Vorstand

Fr. Treiber. C. Böhner. C. Ulmer.

Wildbad.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

**Ehelichen Verbindung**

auf Samstag den 24. Februar

in den Gasthof zur Sonne freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung an nehmen zu wollen.

Hermann Gutbub

Pauline Rogel.

## Gasthaus zur alten Linde.

Sonntag, den 25. Februar von nachmittags 2 Uhr ab bis einschl. Sonntag, den 3. März, abends 9 Uhr



## Erstes großes Preiskegeln!

8 Preise: 1 Tafelwage, 1 Spiritus-Bügeleisen, 1 Fleischhackmaschine, 1 Geldkassette u. i. w. 3 Kugeln 30 Pfennig.

Gekegelt wird mit den auf der Bahn befindlichen Kugeln. Regelzeit: An den beiden Sonntagen nachmittags von 2—9 Uhr. an Werktagen von abends 7—9 Uhr.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet alle Kegelfreunde höflichst ein  
Julius Krimmel.

## Zum bevorstehenden Hausputz

benutze jede Hausfrau zum Reinigen und Aufpolieren sämtlicher Möbel nur Bogels weltbekannte

## Möbel-Reinigungsmittel „Famos“

Leichte Anwendung. Großartiger Erfolg. Preis 75 Pfg. und 1.20 Mk.

In Wildbad allein echt zu haben bei: Chr. Brachhold, Kaufmann und bei C. Aberle sen., Inhaber C. Blumenthal.

Für die einfache wie feinste Küche ist



das vollkommenste und billigste Würze-Mittel. Sehr ausgiebig. Stets zu haben bei

A. Krämer Wwe.

## Zum 25. Februar 1906.

Vom Rotenberg steigt eine Flamme  
Zum Himmel auf um Mitternacht,  
Der Abherr ist's vom Schwabenstamme,  
Er ist von seinem Schlaf erwacht,  
Will schauen heut' vom hohen Stand  
In sein geliebtes Vaterland.

Sein hehrer Ruf, er gibt sich wieder  
Hell an des Berges Felsenkamm,  
Heil Wilhelm Dir, du edler Ritter,  
Heil Dir mein Sohn vom Schwabenstamm,  
Hab Dank, du pflegst noch treu das Werk  
Der Ahnenfrau „Wirtin am Berg“.

Heil König Dir, ein Schwabensprosse  
Schaut heut vom Stauffen nach Dir aus,  
Es segnet still der Barbarosse  
Das württembergische Königshaus  
Winkt dann dem Jüngling „Konradin“  
Und zeigt zum Hohenzollern hin.

Mit Geisterstimme seiner vollern,  
Ruft er, (daß durch die Gauen rauscht)  
Der liebe Herrgott hat den Jollern  
Mit meinem Stauffen umgelaufen  
Gott Lob es ließ die Gottes-Hand  
Den Kaiserberg im Schwabenland.

Nun geh' ich gerne zum Kyffhäuser  
Und schlafe' in meinem Marmorfaal.  
Sprach doch Wilhelm der deutsche Kaiser  
Zu Stuttgart einst beim Königsmahl,  
In seinen Andern wolle gut  
Ein Tropfen echtes Schwabenblut.

Du bist das Stücklein Erd' wo jeder  
Das Vaterland im Busen trägt  
Wo man die alten Heldenväter  
Noch ehrt und ihre Taten weckt,  
D'rum rufst, — wenn alle Mann an Deck —  
„Die Württemberg gut allweg!“

Nun ruft von seiner hohen Warte  
In blanker Rüstung wohlbekannt,  
Graf Eberhard der mit dem Barte  
Ich grüße dich mein Schwabenland  
Durch Wildbads Wälder sicherlich  
Ein Hirtenknab einst führte mich.

Mein Onkel kann noch ohne Sorgen  
Und ohne jegliches Gewaff  
Im größten Walde wohlgeborgen  
In Untertanenschloß zum Schlaf  
Sein Haupt hinlegen, d'rum bekannt  
Trägt's Edelstein mein Vaterland.

Nenn mir ein Land wo Hirten tragen  
Den Fürsten auf dem Rücken treu  
Und wer kann mir ein Land wohl sagen  
Wo es gibt eine Weibertreu  
Nenn mir das Land wo treu wie Gold  
Einst starb ein Konrad Wiberhold.

Sagt mir ein Land, wo Fürst und Bauer  
Im Tale wie auf Albenhöhn,  
Gleich einer gutgefügten Mauer  
Einmütig zu einander steh'n  
Gewurzelt gleich des Eigenstamm's  
Mit treuem Herzschlag unterem Nam's.

Es ist das Land in deutschen Gauen  
Auf Gottes weiter Welt bekannt,  
Furchtlos die Männer, treu die Frauen  
Es ist mein herzlich Schwabenland  
Mein Vaterland in heiliger Weis'  
Dich liebe ich „Furchtlos und treu“.

Holzäuer

## Große Schweizer Taschenuhren

Fabrikniederlage und Versandhaus

Kreuzlingen **Eugen Fröscher** Konstanz  
(Schweiz) (Baden)

- Nickel-Remontoir, 1a Werk, 6 Mk.
- Silber-Remontoir, für Herren und Damen, Goldrand, 6 Rubis, 10 Mk.
- Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand, 10 Rubis 12 Mk.
- Silber-Remontoir für Herren und Damen, Goldrand 16 Mk. 10 Rubis, extra stark.

— Verlangen Sie Katalog gratis und franko. —  
3 Jahre schriftliche Garantie — Versand per Nachnahme.

## Fahrnis-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 26. Februar, nachmittags 1/2 2 Uhr an wird die Fahrnis des + Albert Reim in dessen Hause öffentlich versteigert. Es kommen zur Versteigerung:

Ältere Silbermünzen, Bücher (worunter Meyers Konversationslexikon) 1 Kleiderkasten, 1 Kommode, Tische, 1 Waschkommode, 1 Sofa 1 Küchenkasten, 1 Petroleum-Herdchen, 1 Badwanne und noch verschiedenes

## Ev. Kirchenchor.

Montag abend  
Damen und Herren erscheinen um  
8 Uhr

## Liederkranz

Heute Samstag abends 8 Uhr  
im Gasthaus zur Eisenbahn.

## Rekruten-Verein

Wildbad.  
Sonntag den 25. Februar  
nachmittags 2 Uhr

## Versammlung

in der Restauration Rapp.  
Der Vorstand.

Tüchtige

## Washfrauen

sowie ein Bügelmädchen sucht  
Frau Kull, Villa Frieda.

Wer Geld sucht, schreibe  
sich an Koletschke  
Berlin O 17. Langestr.  
19. Auch ratenweise Rückzahlung.  
Rückporto!

## Champagner

von Mk. 125 die 1/2 Flasche  
an empfehle in größter  
Auswahl. 4  
Anton Heinen.

## Jüngere Leute

sowie  
tücht. Plazarbeiter

finden Beschäftigung bei  
Rehsfuß & Comp.

Sägewerk Höfen.

## Schweineeschmalz

garantiert rein  
C. Aberle sen.  
Inh. C. Blumenthal

## Prima

## weisses Tuch

zu Handschuhen empfiehlt billigt  
Fr. Schulmeister.

## K. Forstamt Herrrenalb.

### Stammholverkauf.

am Montag den 5. März 1906, vorm. 10 Uhr in Herrrenalb auf dem Rathaus aus Staatswald Hut Bernbach, Abtlg. Brunnenswäldle, Ober. Heidenrädle; Gut Döbel, Abt. Reyschacherberg, Unt. Mannabächle; Gut Herrrenalb, Abt. Unt. Roterain, Jähentisch; Gut Saistal Abt. Talwies:

Sagholz: 2455 St. mit 298 Fm. I. Kl., 124 II., 161 III., 228 IV., 224 V. Kl.  
Sagholz: 74 St. mit 100 Fm. I. Kl., 10 II., 1 III. Klasse.  
Eichen: 87 St. mit 11 Fm. II. b. Kl., III. b., 6 IV., 11 V. Kl.  
Buchen: 3 St. mit 1 Fm. II. b. Kl.  
Firten: 2 St. mit 0,57 Fm. II. b., 0,24 Fm. III. Kl.  
Schwarzwälderlilien vom Forstamt erhältlich.

## K. Forstamt Liebenzell.

### Wegsperrre.

Stahls-, Frohwäsen- und Sorgsweg bleiben wegen Holzfüllung bis auf weiteres gesperrt.

## 25 Liter Weiss- oder Rotwein

für 12.50 Mk. Faß leihweise  
nur 20 Fl. Weiß- od. Rotwein 12.50  
10 " " " " " " " " 6.50  
mit Glas und Kiste (Nachnahme) Weißwein  
per Liter 40, 50, 60 Pfg.  
Rotwein  
per Liter 50, 60, 70, 80 Pfg.  
Bahnstation angeben. Verlangen Sie Preisliste.

J. Fraß, Eggelsheim 13 (Pfalz)  
Wer etwas gutes will, wende sich vertrauensvoll an diese Quelle.

## Dürrer Obst

(gemischt in allen Sorten)  
empfiehlt Chr. Batt.

## Schweineeschmalz

empfiehlt Chr. Batt.

